

Landmanns Wochenblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft und Gartenbau.

Gratisbeilage zum Nfingcr Kreisblatt.

1918.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gez. vom 19. Juni 1901.) —

Die Harzziege.

Von Dr. Bsn. (Mit zwei Abbildungen.)

Die Harzziege gehört zu den mitteldeutschen Ziegenschlägen und kommt vor im Harz und in Nebentälern. Die Höhenlage ihres Gebietes beträgt durchschnittlich 300 bis 400 m ü. M.; das hier herrschende Klima ist ziemlich rauhes. Der Boden ist meist kalkig und trägt saftige Futterkräuter. Die Ziege befindet sich ganz ausschließlich in den Händen kleinerer Besitzer, und zwar befaßt sich mit ihr Kleinbauern, Handwerker, Tagelöhner, Waldarbeiter, Holzfäller usw. Die Zahl gehaltenen Tiere überschreitet in der Regel ein bis drei Stück.

Die Harzziege ist weder in Form noch in Farbe ausgeglichen; die Formen wechseln je nach den Bodenverhältnissen und dem Grade der Zucht. In der Farbe ist vorwiegend weißlichgrau mit dunklem Kalfstrich, auch rötlichbraun und ganz dunkel gefärbte Tiere kommen vor.

Will man die Körpermerkmale kennzeichnen, so läßt sich das Folgende angeben: Der Kopf ist lang und breit, die Ohren sind lang und hängend; die Tiere sind durchweg ungehörnt; die Bildung kommt nur ganz selten vor. Der

Halb ist mittellang und zeigt einen sehr kräftigen Widerriß. Der Rücken ist gerade, Brust und Becken sind kräftig und breit. Die Beine sind kräftig und zeigen eine regelmäßige Stellung. Die Haut ist infolge des rauhen Klimas verhältnismäßig dick und zeigt mittellange Behaarung. Das Futter ist gut entwickelt; der Milch-ertrag schwankt zwischen 500 bis 700 Liter pro Jahr.

Sehr viel ist in den letzten Jahren zur Hebung der Harzer Ziegenzucht getan worden.

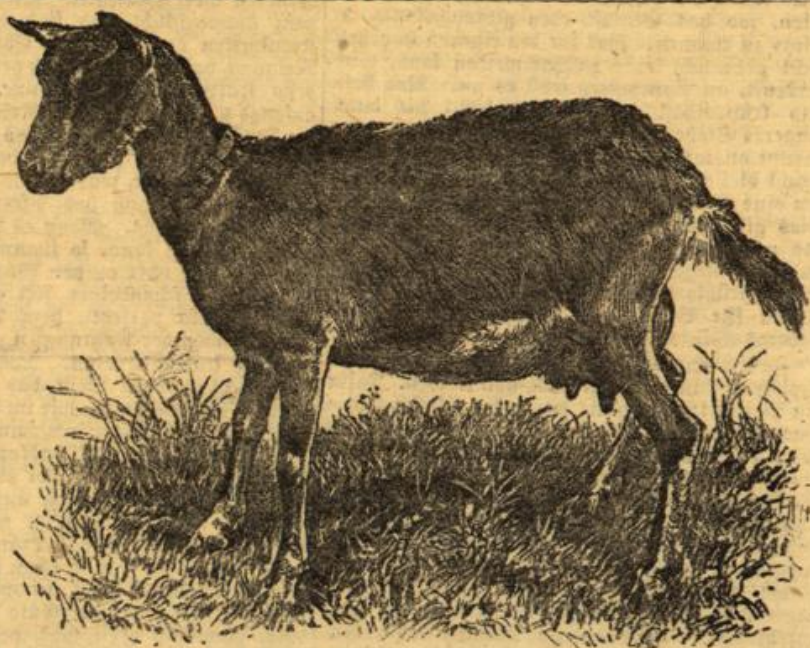


Abbildung 2. Harzziege.

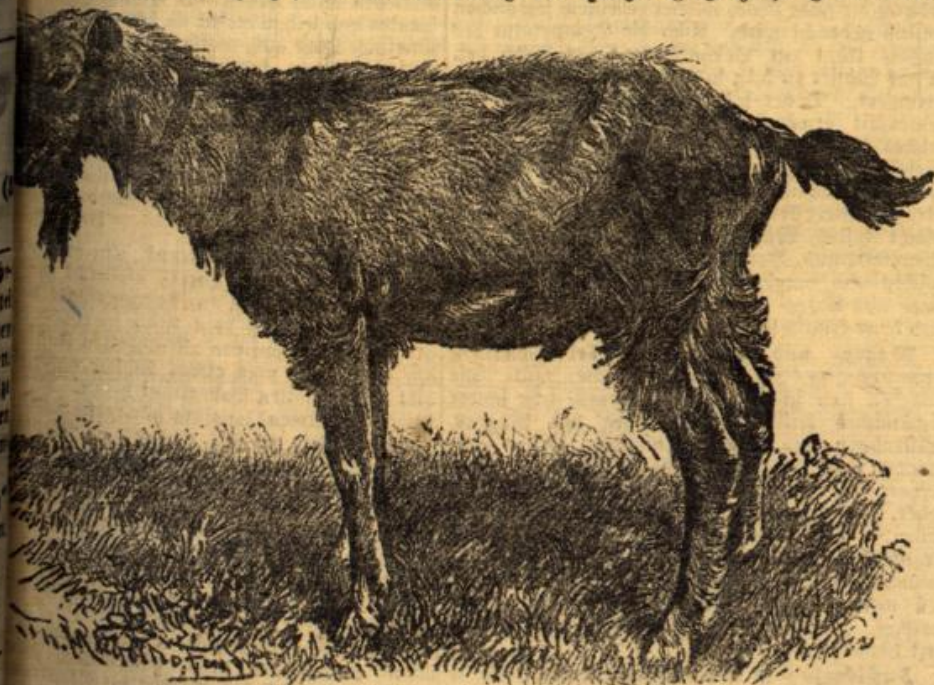


Abbildung 1. Kopf des Harzer Schlägers.

So wurde im Jahre 1900 der Verband der Harzer Ziegenzuchtvereine ins Leben gerufen. Das Zuchtziel dieses Vereins besteht in der Züchtung eines einfarbig rehsfarbenen, hornlosen Ziegenschlages. Zu diesem Zwecke hat starke Einkreuzung mit rehsfarbenen Schwarzwaldböden, Thüringer Böden und Erzgebirgsböden stattgefunden. Besonders die letzteren haben sich sehr gut vererbt. Der Verband umfaßt augenblicklich 26 Zuchtvereine mit 3500 Züchtern und 5700 Ziegen. Weitere Vereine für die Züchtung der Harzziege bestehen in Goslar, Wrisbergholzen und Alfeld. Die Erfolge aller dieser Ziegenzuchtvereine sind in den letzten Jahren sehr erfreuliche gewesen, wenn auch zuerst sich einige Schwierigkeiten bei dem eingeführten Zuchtmaterial einstellen. Besonders verdient gemacht um die Hebung der Harzer Ziegenzucht hat sich der Landwirtschaftliche Hauptverein Hildesheim. Dieser hat verschiedene Ziegenschauen abgehalten und auch viele sonstige Anregungen zur Hebung der Zucht der Harzer Ziege gegeben.

Gemüsebau 1918.

Wir stehen jetzt im vierten Kriegsjahre, und wir wissen jetzt alle, was das Vaterland von uns fordert. Viel Gemüse ist im letzten Jahre gepflanzt worden, aber immer noch nicht genug, es muß noch viel

nicht angebaut werden. Freilich wird man sagen: man kann doch nicht alles Land mit Gemüse bepflanzen, es muß doch auch für Brodfrucht, Futter, Ofaat, Gespinnstpflanzen genügend Raum bleiben. Ganz richtig, aber es soll auch nicht mehr Land für Gemüse gefordert werden, vielmehr müssen wir durch vermehrte Pflege, schnellen Wechsel der Kulturen und vor allem volle Ausnutzung der Zwischen- und Nebenpflanzungen einen höheren Ertrag erzielen.

Gerade in bezug auf schnelleren Wechsel der Kulturen kann noch viel mehr als bisher geleistet werden. Es ist ja in den Kriegsjahren manches besser geworden, aber vieles kann noch geschehen. War zu häufig sah man im vergangenen Sommer noch im September die Aeste auf den Frühkostabländereien stehen und noch viele ungenutzte Beete, und letztere gerade in den kleinen Gärten. Diese Ländereien hätten noch mit Grünkohl, Erdkohlraabi, Mangold, Spinat bepflanzt oder besamt werden können. Allerdings war ja die Ernte der Frühgemüse im vorigen Sommer etwas gering, was etwas entmutigt hatte, um so fruchtbarer aber war der Nachsommer; die späten Gemüse sind noch vorzüglich geraten. Man darf sich durch einen Mißerfolg, der allgemein auf die Ungunst des Wetters zurückzuführen ist, nicht entmutigen lassen, alles gleicht sich wieder aus, dafür gab uns das letzte Jahr das rechte Beispiel. Es gelte somit als besonderer Grundsatz, alle Ländereien, wo das Gemüse eben gebrauchsfertig ist, sofort zu räumen. Was für den eigenen Haushalt nicht gebraucht oder haltbar werden kann, wird verkauft, an Abnehmer fehlt es nie. Was klein und krüppelhaft geblieben ist, lohnt nie durch längeres Stehenlassen, es wird nichts mehr daraus; darum austauschen und als Futter verwenden. Es macht viel aus, wenn im Sommer ein Stück Land um eine Woche früher neu bepflanzt werden kann. Dies gilt insbesondere für das Frühkartoffelland, das namentlich in den ländlichen Betrieben meist unbenutzt liegen bleibt. Zu Ende Juli können die ersten Frühkartoffelländereien leer sein, sie geben Raum für Brack- oder Stedrüben oder manch anderes Wintergemüse.

Fast noch mehr kann aus den Unter- und Zwischenpflanzungen herausgeholt werden. Dafür ein Beispiel: Ich hatte wegen der Blutlausplage eine Rabatte mit Apfelfurden ausgehauen und mit jungen Johannisbeeren bepflanzt. Im März wurde die Rabatte mit Spinat eingesät, der im Mai schnittfertig war. Aber schon als der Spinat noch stand, wurden vorgeleimte Buschbohnen, welche eben das dritte Blatt entwickelt hatten, dazwischen gepflanzt. Nach Johanni pflanzte ich einige in Töpfen vorgezogene Kürbispflanzen dazwischen, welche bis zum Herbst noch eine ganz ansehnliche Gewichtsmenge Kürbisse erbrachten. Aber auch die Bohnen brachten reichen Ertrag, und dabei haben sich die Johannisbeeren gut entwickelt. Es hat allerdings nicht an Wasser gefehlt.

In 80 cm Reihenentfernung pflanzte ich Topinambur, zwischen die Reihen eine Rille Erbsen der Sorte Viktoria. Die Erbsen legten sich zunächst um, wuchsen dann aber mit den Topinamburpflanzen in die Höhe, und von Mitte Juli bis Mitte September habe ich grüne Erbsen davon gebrochen, und zwar in recht ansehnlichen Mengen. Gleich gut war der Erfolg mit Erbsen und Buschbohnen zwischen Spätartoffeln. In jede dritte Reihe zwischen jede dritte oder vierte Spätartoffel wurde ein Satz Buscherbsen, Sorte Schnabel-Buscherbse, auf einem andern Stück Buschbohnen, Schwarze, grünschotige Regerbohnen, je fünf bis sechs Samen, gelegt. Von beiden gab es gute Erträge, ohne daß man den Kartoffeln Schaden anmerkte.

Kurz nach Johanni pflanzte ich vor einem Gewitterregen Rosenkohl und Sellerie zwischen die Reihen, sie schlugen im Schatten der Kartoffelbüsche gut an. Später wurde das Frühkartoffelfeld als Bodenbedeckung um die Pflanzen gelegt, sie sind im Herbst gut geblieben. Auch zur selben Zeit gelegte Buschbohnen zwischen den Frühkartoffeln gaben bis Anfang Oktober frische Schnittbohnen!

In die Frühherbst an Reifern wurden gleichzeitig mit den Erbsen gelbe Rüben gesät. Sie gingen gut auf, blieben dann aber im Wachstum zurück, bis die Erbsen getäumt wurden. Als dann die Zuckerrüben kamen, wuchsen sie aber doch schnell weiter und gaben beinahe denselben Ertrag wie die gelben Rüben als Hauptfaat ohne Zwischenpflanzung. Zwischen die Runkelrübenreihen, zu

welchen die Samen an Ort und Stelle gelegt wurden, wurden auch gleichzeitig Stedrübeln gepflanzt; diese konnten bereits am 25. Juli abgeerntet werden, sie waren vorzüglich geraten. Die Runkeln erhielten noch Jauchebüngung, wurden nochmals behackt und entwickelten sich bis zum Spätherbst zu oft übervollkommener Größe.

Es ist schwer, über die Vorkulturen, Neben- und Zwischenpflanzungen bestimmte Regeln aufzustellen. Der praktische Gärtner oder Landwirt muß da nach eigenem Gefühl und Erfahrungen arbeiten, er muß seinen Boden und seine Verhältnisse kennen, er wird zunächst anbauen, was er am nötigsten für sich braucht, Futter oder Gemüse, noch mehr gilt es aber jetzt, solche Sachen anzubauen, welche den besten Ertrag versprechen.

Schlegel.

Kleinere Mitteilungen.

Zur Behandlung der Pferde im Winter. Bei vielen Landwirten herrscht die irrige Ansicht, die Pferde müßten jetzt sehr geschont werden und den ganzen Winter über im Stalle bleiben. Gerade das Umgekehrte ist richtig. Die Pferde, die im Sommer stets angestrengt haben arbeiten müssen, dürfen auch im Winter nicht ganz müßig sein; denn sonst setzt sich überflüssiges Fett an, der Atem wird geschwächt, und die Muskeln und Sehnen verlieren ihre Straffheit. Die Tiere werden also ganz verweichlicht und sind darum für manche Krankheiten empfänglich. Ebenso töricht ist die Meinung, daß das Pferd nach der langen Ruhepause desto kräftiger arbeiten könne. Im Gegenteil; anfangs wird es wohl große Arbeitslust zeigen, aber die Freude schwindet bald; das Tier ist nicht mehr an Arbeit gewöhnt, es gerät bald in Schweiß und wird so geschwächt, was oft als Faulheit ausgelegt wird. Daher muß das Pferd auch im Winter beschäftigt werden. Wenn es auch nicht mehr im Felde arbeiten kann, so spanne man es etwa an den Schlitten oder an den Wagen oder beschäftige es sonst in irgendeiner Art und Weise. Auch wäre es sehr verfehlt, dem Tiere während des Winters weniger Nahrung zu geben, weil es nicht mehr so kräftig arbeitet. Dadurch würde es sehr geschwächt werden. Rein, das Pferd muß dieselbe Menge Futter erhalten wie im Sommer, wenn das Futter auch schlechter ausgenutzt wird.

Tränken und Milchabsonderung der Kühe. Das Tränken der Kühe übt einen großen Einfluss auf die Milchabsonderung aus. Es ist demnach durchaus nicht gleichgültig, welches Wasser eine Milchkuh erhält. Ist das Tränkewasser unrein oder sogar verdorben, was ja schon Magen- und Darmkatarrh erzeugen kann, so wird auch die Milch weniger, und sogar die Güte der Milch wird dadurch nachteilig beeinflusst, denn der Rahm wird nicht flebrig, ganz mit Pilzen durchsetzt, so daß er nicht mehr gebraucht werden kann. Diese Pilze finden sich dann auch selbst im Mute der Tiere, wodurch die gute Milch wieder zu einem schädlichen Einfluss gebracht wird. Auch die Temperatur des Wassers trägt zur Beschaffenheit der Milch bei. Ist das Wasser zu kalt, so wird der Milchertag sehr verringert. Daher soll den Tieren in der kalten Jahreszeit erwärmtes Wasser gereicht werden, welches das Milchvieh auch dem kalten Getränk vorzieht, und wodurch dann auch mehr Milch erzielt wird. Die Wärme des Wassers muß 20 bis 25 °C betragen, nie aber unter 10 °C sein. Ferner verursacht kaltes Wasser nur zu leicht Verfallsen, Rheumatismus, Verdauungsstörungen, Diarrhöen, Koliken und dergleichen. Man gebe daher dem Tiere nur klares und sauberes Wasser, und man wird keine Rückschlüsse beim Milchertage haben. M.

Wagen- und Darmkatarrh bei Schweinen. kommt häufiger vor, als angenommen wird. Die Ursachen sind schlechtes, verdorbenes, sehr schwer verdauliches Futter, Überladung des Magens, Erkältungen und sonstige Umstände, welche Störungen und Reizungen der Verdauungsorgane hervorrufen können. Diese Umstände muß man daher, soll eine Heilung stattfinden, zuerst abstellen. Gibt man dazu eine leicht verdauliche Krankenkost und gewährt Aufenthalt in einem gesunden, luftigen Räume, so wird dadurch in den meisten Fällen die Krankheit überwunden werden. In schweren Fällen sollte stets ein Tierarzt herbeigeholt werden.

Zuchtbeginn in der Kaninchenzucht. Wie in der Geflügelzucht Frühbruten besonders zu empfehlen sind, weil die aus solchen stammenden

Hennen es sind, welche im Spätherbst oder des Winters uns mit Eiern versorgen, in der Jahreszeit also, in welcher die Eier am im Preise stehen und den größten Gewinn so ist es auch bei der Kaninchenzucht möglichst zeitig mit der Zucht zu beginnen, die ersten Jungkaninchen im Spätherbst schlachtreif sind. Wer durch Schlachtlamm einen wesentlichen Teil des Fleischbedarfes Familie decken will, muß überhaupt daran nehmen, daß er möglichst das ganze Jahr schlachtreife Kaninchen hat; er muß Dedern der Häsinnen, so gut es angeht, an jenen Monate des Jahres verteilen. Der strengen Winterzeit ruht natürlich, wenn es würde zu viel Umstände und Kosten verursachen, die Jungen gegen Witterungen der Kälte zu schützen; allein in der zweiten Hälfte des Januar kann man Häsinnen dedern lassen, vorausgesetzt natürlich, sie nicht gerade einer besonders empfindlichen angehört. Da die Trächtigkeit der Kaninchen Monat dauert, so wird also die Häsinnen zweiten Hälfte des Februar werfen; die sind mit sechs Monaten ausgewachsen, die zweiten Hälfte des August, und werden 14tägiger Mast geschlachtet. Werden Würf vier bis fünf Junge ausgezogen, man jede Woche einmal Kaninchenbraten Tisch haben, so reichen dazu die Häsinnen vier bis fünf Wochen; man kann wenn es angeht, die zweite Häsinn etwa ein später als die erste dedern; jedoch kann bereits 14 Tage nach der ersten gedehnten Häsinn läßt man sechs bis acht Wochen die säugen und sie dann von neuem dedern, die erste gegen Mitte April wieder gebiert, kann, zum dritten Male Ende Juni oder Juli, dann aber nicht mehr; denn wenn gut bei Kräften bleiben soll, läßt man mehr als dreimal im Jahre werfen. Bei der teilung in obiger Weise aber kann man Häsinnen fast das ganze Jahr hindurch einen Kaninchenbraten haben.

Befruchtung der Eier von Gans und Gänse. (Zugleich Fragebeantwortung.) all untern Geflügelarten wird durch gattung des einzelnen weiblichen Tieres ein einziges Ei befruchtet, sondern eine Gattung und Umständen größere oder Zahl derselben; denn die Befruchtung teils im Eileiter, teils auch bereits am Bei den Hühnern werden durch das Treten des Hahnes meistens zwischen 15 Eier befruchtet; manchmal sind es aber mehr, so daß eine einzige Begattung Wochen ausreichen kann. Bei den Gans durch einmaliges Treten des Ganters ganze Gelege der Gans befruchtet; für ein Zahl von Gansen genügen daher wenige in manchen Gegenden, in denen viel betrieben wird, halten nur wenige Gans Ganters und leihen diesen an die einzelnen für einige Tage aus, wofür sie als Entgelt ausschließenden jungen Gansen je bekommen. Ähnlich ist es vielfach mit hühnerzucht in solchen Gegenden, in welchen in großem Umfange betrieben wird; das ganze Gelege der Trutheide wird einmaligen Begattung des Hahnes so, so daß zu diesem Zwecke ebenfalls die geliehen werden. Dr. W.

Wildpret mit Sauerkraut. Ein wenig Stiel vom Reh oder Hirsch, vielleicht von oder Hals, teilt man in Portionsstücke, sie mit etwas Fett vom Wild in einem großen Schmortopf von allen Seiten kräftig an, dann gießt man etwas Wasser darauf, gibt nach Gefallen Sauerkraut hinzu. Das selbes zusammen langsam gar geschmort, man von Zeit zu Zeit noch etwas Salz gießt, Salz und ein paar Wacholderbeeren süßt. Ist alles gar, gibt man zwei bis geriebene Kartoffeln an das Kraut und es hiermit etwas. Unterbesen hat man in Salzwasser gargekocht, durch ein Sieb und mit etwas Buttermilch und Salz eingekocht, wonach man anrichtet. — Bleibt ein Rest, so past man später Knoblauch und Sauerkraut lagern in eine feuerfeste getrockneten und geriebenen darüber und läßt das Weich im Ofen goldgelb.

Die neuen Beeren- und Obstweine neigen viel-
fach etwas zum Zäh- und Schleimigwerden. Wenn
man etwas davon merkt, peitsche man die Weine
häufig auf. Sobald sich der Trüb etwas gelöst hat,
nach acht bis vierzehn Tagen, füllt man dieselben
um in ein etwas stark mit Schwefel eingebranntes
Fäß. Dies wird meist schon genügen, um dem
Uebel abzuhefen. Schlegel.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange
Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur
dann, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur
Frage beantwortet, denen 30 Pf. in Briefmarken bei-
gelegt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte
Beantwortung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden
jedoch hier abgedruckt. Anonyme Briefe werden grund-
sätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 26. Mein 14jähriger Sohn will
Landwirt werden. Da die benachbarten Land-
wirte aber mehr Viehhalter als Ackerbauer sind,
so möchte ich eine Lehrstelle lieber bei einem
wirklichen Ackerbauer, auch wenn er weiter ab wohnt.
Wohin habe ich mich zu wenden? W. R. in W.
Antwort: Trotzdem wenden Sie sich am besten
an die heimatische Landbaubehörde, das ist die
Landwirtschaftskammer in Oldenburg i. Gr. Sie
wird Ihnen ganz gewiß eine passende Lehrstelle
nachweisen. H. O.

Frage Nr. 27. In mein Bett sind beim Sonnen-
Regelmilben, d. h. winzig kleine, längliche und
dunkelbraun gefärbte Tierchen, gekommen, die ich
trotz vieler Bemühungen nicht loswerden kann.
Richten diese Tiere Schaden unter den Federn
an? F. W. in J.
Antwort: Es sind das keinesfalls Milben, die
nur auf lebenden Tieren existieren können, sondern
wahrscheinlich Federlinge, die zwar junge Federn
schaden, aber in absehbarer Zeit von selbst ver-
schwinden. Tritt dieser Fall wider Erwarten nicht
bald ein, so müssen die Federn mit Wasserdämpfen
oder Schwefelkohlenstoff gereinigt werden, was der
umfangreichen Apparat wegen nur in besonderen
Anlagen ausführbar ist. H. O.

Frage Nr. 28. Ein fünf Jahre alter, rein-
rassiger deutscher Schäferhund, Rüde, bekommt seit
einem Jahre alle vier bis sechs Wochen Anfälle,
die etwa 15 bis 25 Minuten anhalten. Der Hund
springt auf und fällt um, der Rücken wird trumm,
die Augen blöde und die Beine steif, der ganze
Körper zittert und krümmt sich. Meistens bricht
er gelben Schleim, dann wird ihm langsam besser
und er ist nachher wieder ganz munter. Der Hund
ist lebhaft und frist ziemlich viel. Was ist zu
machen? Fr. D. in R.
Antwort: Der Hund leidet an Epilepsie.
Diese Krankheit ist zwar nicht vollkommen heilbar,
jedoch werden die Anfälle erheblich seltener und
schwächer ausfallen, wenn Sie dem Hunde täglich
vier knappe Eßlöffel der folgenden Arznei eingeben:
Natrii bromati 30,0 Aqu. destill. 300,0. Dr. H.
Frage Nr. 29. Ich bin Kriegsbeschädigter
und luche eine Beschäftigung, die mich mit meiner
Familie ernährt; es wurde mir die Anlage einer
Kleintierzucht empfohlen, zu welcher ich große
Luft habe. Ich frage jedoch an, ob sich dieselbe
wirtschaftlich lohnt. Wie ist anzufangen? Welches
Kapital gehört dazu? Wieviel Tiere und von
welchen Rassen müßte ich halten? Welchen Umsatz
könnte ich erzielen? Wie groß müßte das Grund-
stück ungefähr sein? Aus welchen Büchern und
Zeitschriften könnte ich mir Rat holen? A. J. in J.
Antwort: Die Kleintierzucht ist in der Tat
für Kriegsbeschädigte eine angemessene Beschäfti-
gung; denn sie erfordert keine großen körperlichen
Anstrengungen, sondern nur Pünktlichkeit und
Gewissenhaftigkeit neben Lust und Liebe und den
notigen Kenntnissen. Ihre Fragen eingehend zu
beantworten, fehlt es uns an Raum; jedoch finden
Sie Antworten auf alle in dem kleinen Werke
„Heimstätten zum Betriebe von Gartenbau und
Kleintierzucht“, Verlag von Pfenningstorf, Berlin,
Preis 2 M. Ebendasselbe erscheint die „Deutsche
Landwirtschaftliche Geflügelzeitung“, die auch über
Kleintierzucht Rat gibt. Dr. H.

Frage Nr. 30. Da hier keine Zichorie zu haben
ist, bitte ich um ein Rezept, wie man sich leidlichen
Zichorienessig bereiten kann. Frau A. M. in M.
Antwort: Einen leidlichen Kaffee-Essig kann
man aus getrockneten und gebrannten Zuder-
rüben oder Runkelrüben herstellen. Man schneidet
diese in Zuderwürden in kleine Würfel und trocknet
sie in der Darrkammer oder im Ofen so lange, bis sie
völlig trocken sind, dann schüttet man sie in einen

Kaffeebrenner und brennt sie vorsichtig, bis man
die gewünschte kaffeebraune Farbe herausbe-
kommt. Durch die Kaffeeermühle gedreht, gebraucht
man den Rübenkaffee wie jeden anderen. —
Sehr verbessert es den Geschmack, wenn man
gleichzeitig ein paar Zichorienwurzeln oder im
Herbst gesammelte und entbitterte Eicheln bei-
mischen kann. M. R.

Frage Nr. 31. Bei meiner zwei Jahre alten
Färse wachsen die Hörner wie bei den Bullen
wagerecht. Gibt es ein Mittel, dieselben zu biegen,
um ihnen beim Weiterwachsen die normale
Richtung zu geben? W. in St.
Antwort: Um den Hörnern beim Wachstum
die gewünschte Form zu geben, legt man Horn-
leitern an. Diese werden mittels Riemen am Horn
befestigt und zwingen das nach einer anderen
Richtung wachsende Horn in die normale Form.
Zu haben sind dieselben bei der Firma Hauptner,
Berlin NW, Luisenstraße 53. Dr. H.

Frage Nr. 32. Mit welcher Masse kann ich
ein Wasserfäßchen ausbessern? A. B. 284.
Antwort: Unter der Annahme, daß es sich
um ein Gummitisch handelt, fragt es sich vor allem,
ob das Rissen durchweg aus vulkanisiertem Gummi
oder aus Gummi mit Stoffeinlage besteht. Let-
teres würde ein Spalten der Rissenwand mit
folgendem Dazwischenschieben des ebenfalls ge-
spaltenen Pflasters aus demselben Stoff nötig
machen. Besteht das Rissen nur aus Gummi, so
kann ein äußerliches Aufkleben — innerlich wäre
besser, ist aber unmöglich — des Pflasters versucht
werden, obgleich die Reparatur kaum von Dauer
sein wird. Zum Anbringen des stets aus demselben
Material wie das Rissen bestehenden Pflasters dient,
nachdem die zu verbindenden Flächen mit Benzol
von Fett gesäubert wurden, eine flüssige Kautschuk-
lösung, die man in Drogen- und Fahrradhandlungen
zu kaufen bekommt. Viel Freude erlebt man
an ausgebesserten Gummiwaren nur selten. H. O.

Frage Nr. 33. Meine beiden Kühe haben,
wie man bei uns sagt, falsche Trachten und geben
auch keine Milch. Ein Tierarzt, den ich zu Rate
zog, bezeichnete die Krankheit als feuchtarartiges
Verfäulen. Es ist nämlich bei beiden Tieren
schleimiger Ausfluß vorhanden. Wie ist das
feuchtarartige Verfäulen zu behandeln? L. A. in D.
Antwort: Das feuchtarartige Verfäulen be-
ruht auf einer äußeren Infektion, die eine Ent-
zündung der Eihäute und den Tod des Fötus
veranlaßt. Die Krankheit ist ansteckend. Zuerst
Bekämpfung entferne man die damit befallenen
Tiere von den anderen Tieren im Stalle, um eine
Verbreitung der Krankheit zu vermeiden. Am
besten bringt man die Tiere in isolierten Ställen
unter. Tritt Verfäulen ein, so sind die Frucht und
Nachgeburt sofort fortzuschaffen. Der verunreinigte
Stand muß sorgfältig mit Karbolsäure und Wasser
(5:100) oder mit Kreolin und Kalkmilch (5:100)
desinfiziert werden. Weiter sind der Uterus und
die Scheide mit Kreolin oder anderen Mitteln zu
desinfizieren; auch Scheidenauspülungen mit
Karbolsäurelösungen, auf 10 l Wasser 100 bis
150 g Karbolsäure und 200 bis 250 g Soda, können
angewendet werden. Bei allen hochtragenden
Tieren muß täglich einmal oder mindestens wöchent-
lich dreimal eine Waschung mit dreiprozentiger
Lysol-, Kreolin- oder Karbolsäurelösung erfolgen.
Ebenfalls ist der Stall dauernd zu desinfizieren.
Die Tiere dürfen nicht früher zugelassen werden,
bevor die Krankheit nicht beseitigt ist. Dr. H.

Frage Nr. 34. Im Herbst 1915 hatte bei mir
ein Pferd, neun Jahre alt, Verschlag auf beiden
Vorderbeinen. Das Uebel ist so weit behoben, daß es
wieder gut im Ader geht. Augenblicklich ist es
tragend und wird im April foßen. Jetzt, wo es
keine Arbeit gibt, lasse ich das Pferd täglich 20 bis
30 Minuten im Schritt auf weichem Boden oder
im Schnee bewegen. Sobald es aus dem Stalle
kommt, geht es etwas steif, aber nach mehreren
Schritten merkt man es kaum noch. Das Pferd
ist auf allen vier Beinen scharf beschlagen, die
Vorderhufe habe ich mit Huflederlitt ausgefüllt;
es ist sonst sehr munter und voll. Hat man Hoffnung,
daß das Pferd mit der Zeit sich noch einmal ganz
ausheilen wird? Hat das Tragende irgend
welchen Nachteil? Welche Mittel könnte ich noch
anwenden, die zur völligen Besserung helfen
könnten? R. G. in B.
Antwort: Sie können sich der Hoffnung hin-
geben, daß die Stute insoweit wieder dauernd
dienstfähig wird, als sie zur Arbeit im Schritt auf
nicht zu hartem Boden Verwendung finden können
wird. Die Trächtigkeit ist für den kranthaftern

Zustand der Hufe eher von Vorteil als von Nachteil.
Besserung läßt sich jetzt durch sachgemäße Fuß-
pflege, vor allen Dingen richtiges Ausschneiden
der Hufe, erzielen. Wenn Sie nicht einen sehr
tüchtigen Schmied haben, lassen Sie die Stute
besser jetzt unbeschlagen. Dr. H.

Frage Nr. 35. Wie kann man Marmelade
in ihren verschiedenen Bestandteilen aus Rohrüben
herstellen? W. L. in J.

Antwort: Aus Ihrer Frage geht nicht hervor,
ob Sie eine Marmelade ohne oder mit Zuder-
zusatz meinen. Ich habe eine ganz schmackhafte
Rohrübenmarmelade im vorigen Jahre wie folgt
hergestellt: Einen Teil rohe, geschälte und durch
die Reibmühle gedrehte Rohrüben, einen Teil
in wenig Wasser aufgelöstes und entfeintes
Badohst sowie einen Teil im Sommer ohne Zuder
eingelochtes Obst mischt man zusammen und kocht
alles vier bis fünf Stunden in der Art wie Pflau-
menmus, wobei man darauf achten muß, daß die
Marmelade nicht anbrennt. Wenn man es hat,
so setzt man dieser Marmelade vor dem Gebrauch
ein wenig in Wasser aufgelöstes Saccharin hinzu,
welch letzteres nicht gelocht werden darf. Man
kann auch halb Rohrüben und halb anderes
Obst nehmen und dann später diese Marmelade
noch zur Hälfte mit besserer Marmelade ver-
mischen. M. R.

Frage Nr. 36. Vor mehreren Jahren habe
ich Hagebutten-Wein hergestellt. Das Mischungs-
verhältnis zwischen Hagebutten, Wasser und Zuder
kann ich leider nicht angeben. Der Wein hat ord-
nungsmäßig gegoren und ist auf Flaschen gezogen
worden. Der Geschmack war von vornherein etwas
herbe, der Wein entwickelte sehr viel Kohlen-
säure. Nach und nach ist der Wein immer herber ge-
worden, so daß er jetzt wegen seiner beinahe an
Essig grenzenden Säure kaum noch mehr getrunken
werden kann. Der Rest der Flasche ist trübe, sonst
ist der Wein sehr klar. Worauf sind diese Erschei-
nungen zurückzuführen? Kann man den Wein,
der zu Trinken ungenießbar wird, wieder
trinkbar machen oder anderweitig verwenden?
M. R., im Felde.

Antwort: Es ist bei der Herstellung des Weines,
besonders bei Überwachung der Gärung, doch wohl
etwas verlesen worden; der trübe Rest in der
Flasche läßt vermuten, daß eine wirkliche Essig-
bildung vorliegt. Wie der Essigbildner in den Wein
gekommen ist, können wir nicht beurteilen, vielleicht
war das Faß daran schuld. Trinkbar ist der Wein
nicht mehr zu machen; das einfachste ist, denselben
weiter ruhig liegen zu lassen, bald wird er ganz
zu Essig werden, und guter Essig ist zurzeit auch
etwas wert. Schlegel.

Frage Nr. 37. Wie füttere ich meine zehn
Stück mittelgroßen Hühner? Ich habe etwas Mais
bekommen, den ich quetschen lassen will, ferner
Futterrüben, kleine Futterkartoffeln in geringer
Menge, Haferschalen, getrocknete Kesselfrüchte und
ein vom Kreise geliefertes Kraftfutter, Pan-
senmischfutter, dem etwas Zudermelasse beige-
mischt zu sein scheint; es riecht ziemlich stark, aber gut,
doch zeigen die Hühner nicht viel Lust, es im Brüh-
fütter zu fressen. Geben Sie mir doch eine Futter-
norm für dreimal tägliche Fütterung, bei der die
Hühner fleißig legen und nicht durch den Mais zu
fett werden. Abfälle aus dem Hause, Kartoffel-
schalen, Gemüseabfälle, auch Knochen, die ge-
schrotet werden können, sind vorhanden, mit Be-
ginn des Frühjahrs natürlich Grünfütter. Die
Hühner sind in ziemlich enger Einfriedigung,
werden aber jetzt bis zum März hin täglich eine
Stunde in den Garten gelassen. B. G. in M.
Antwort: Daß Sie den Mais quetschen lassen,
ist sehr ratsam; aber lassen Sie dann das Feine
davon abheben und mit dem Pansefütter mengen,
um dieses den Hühnern schmackhaft zu machen, und
mengen Sie das Weichfutter außerdem mit Kesselfrü-
chtern, Kartoffelschalen, geschroteten Knochen
und Gemüseabfällen unter Zufuß von heißem
Wasser, jedoch so, daß das Futter krümelig bleibt,
nicht zu naß wird. Hieron geben Sie den Hühnern
morgens satt zu fressen, dann um Mittag Futter-
rüben, die Sie am besten unzerkleinert im Stalle
bzw. Scharraume aufhängen, so daß die Hühner
nach Belieben daran picken können, kurz vor
Dunkelheit dann Mais als Körnerfutter. Genaue
Fütterationen werden Sie schwerlich innehalten
können; aber rechnen Sie als Norm täglich etwa
40 g Kartoffeln, Kartoffelschalen und Gemüse-
abfälle, 10 bis 20 g Knochenschrot, 100 g Futter-
rüben, 30 g Mais, wenigstens annähernd, soweit
Sie dies innehalten können. Dr. H.

Weshalb treibt Holzäscbe Alee? Daß Holz-
äscbe ein vortreflicher Wiesendünger ist, dürfte
wohl allgemein bekannt sein. Wo die Äscbe hin-
gestreut wird, da sproßt massenhaft Alee hervor,
auch selbst an solchen Stellen, wo früher kein Alee
zu finden war. Es kommt dies daher, daß Alee,
die Widenarten, wie überhaupt alle Schmetter-
lingsblätter, welche das sogenannte Bodengas
bilden und dem Futter die Kraft und den Nähr-
wert geben, nach Phosphorsäure und Kali hungrig
sind. Äscbe, und besonders solche von Buchenholz,
enthält aber verhältnismäßig viel Kali
und Phosphorsäure, und es erklärt sich deshalb, daß
sie Alee treibt. Die Aleepflänzchen müssen freilich
vorher vorhanden sein, und sie sind auch meistens
da; aber aus Mangel an der ihnen zuzugewen-
den Nahrung manchmal so kümmerlich, daß sie bei
oberflächlicher Beobachtung gar nicht gesehen
werden. Sobald ihnen aber die erwähnte Nahrung
zugeführt wird, erscheinen sie wie durch Zauber-
schlag.

Ingeziefer der Obstbäume. Wenn Obstbäume dauernd von Ingeziefer frei bleiben sollen, so müssen sie öfter daraufhin untersucht werden. So hat man z. B. jetzt die lahlen Zweige mit acht-samem Auge zu durchmustern, ob man vielleicht an den jungen Trieben die zu einem Ringe ver-einigten, den Stacheln ähnelnden Eier des Ringelspinners entdeckt. Sie lassen sich schlecht abkriegen. Wenn der Zweig irgend zu entbehen ist, wird er am besten ganz abgeschnitten und ver-brannt. Auch auf andere Schädlinge ist zu achten. Etwaige Raupennester in den Kronen, in denen die Raupen des Baumtwieflings oder des Gold-osters dicht zusammengedrängt sitzen, sind, wenn deren Beseitigung im Herbst verfrüht wurde, durch einen raschen Schnitt mit der Baumsehre auszuscheiden und etwa mit einem ungelehrt gehaltenen Schirm aufzufangen, damit keine Raupe der Vernichtung entgeht. Wenig auffällig sind am Stamme der Obstbäume die Eierhaufen des Schwammspinners, der sie beim Legen durch ausserlebens Haare zu einem feuerschwammähn-lichen Gebilde gestaltet. Auch diese sind sorgfältig und gründlich abzusägen und zu vernichten. Im Frühjahr, wenn bereits Raupen entwickelt sind und auf dem ganzen Baume verteilt sind, ist eine Be-seitigung der Schädlinge kaum noch möglich. 2.

Neues Gemüseland verlangt stets Stallmist, der bei offenem Wetter auch im Winter eingebracht werden kann. Je nach der Gemüseart, welche man

in Gräbstehe bauen will, muß dann noch mit
Kunstdünger nachgeholfen werden. Thomasmehl
und Kainit können während des ganzen Winters
auf die rauhe Fläche gestreut werden, bei allen
Blattpflanzen ist auch noch Sticksstoff zu verabfolgen,
was jetzt am billigsten und besten mittels Sauche
geht.

Sellerie erst pikieren. Selleriepflanzen nimmt man zumeist aus dem Warmbeet, wo die Pflanzen recht dicht beieinander gestanden haben. Bedenkt man, daß lange Entwicklungszeit bei diesem Gewächs nur zu einer Vollernte verhelfen kann, so versteht man schon, daß man durch Ausfaat ins Warmbeet einen Vorsprung zu erzielen bestrebt ist. Neben diesem Vorsprung zeigt sich aber auch durchweg der Nachtheil einer mangelhaften Wurzelbildung bei den sonst wohl üppig getriebenen Pflanzen. Nun sollen diese auch noch gerade ausgepflanzt werden, wenn die Tage lang geworden und die Sonne mitunter recht intensiv scheint. Meist gehen alsdann eine Anzahl Pflanzen hiedurch ein, so daß nachher die entstandenen Lücken nochmals gefüllt werden müssen. Um all diesem vorzubeugen, pikire man gleich im März bis Anfang April den Bedarf an Selleriepflanzen auf ein kleines lockeres Beck. Das Anwachen wird jetzt noch nicht durch die Sonne in Frage gestellt. Die Pflanzen schießen nicht so geil auf und bewurzeln sich tüchtig. Ums Auspflanzen braucht man nun weder Eile noch Sorge zu haben. B. A. S.

Kressealat im Winter. Die Kresse oder Gartenkresse läßt sich im Winter sehr leicht im Glashaufe und Zimmer ziehen, und es macht Vergnügen, sie im Winter der Salatgewinnung halber anzubauen. Zum Besäen ist jedes Gefäß, eine Kiste, ein Topf, ein Keller, eine Schüssel oder dergleichen gut genug. Man füllt diese mit Erde, bringt den Samen flach unter und stellt die Gefäße an einem warmen und hellen Orte auf. Der Samen keimt leicht, und ebenso leicht gedeiht auch die Kresse, so daß man wenige Wochen nach dem Aufgehen das Kraut schon abschneiden und zu Salat und als Beilage zu Kartoffelsalat verwenden kann. Alsdann kann man die betreffenden Gefäße wieder von neuem mit Erde füllen und wieder frisch besäen. Bei größerem Bedarf ist es zweckmäßiger, die Kresse in einem halbwarmen Kistbeete zu ziehen.

Blühende Alpenveilchen zu Ende des Winters.
Wenn die Alpenveilchen mit Ausgang des Winters
anfangen mit ihrem Blütenreichtum nachzulassen,

so ist dies ein Zeichen, daß sie ihrer Stube entgegengehen, und sie dürfen daher nicht begossen werden. Man darf ihnen aber das Licht zu schroff entstehen, und wenn man sie muß man darauf sehen, daß das Wasser immer den Topfballen vollständig durchnäßt. Man gießt sie erst jeden Tag, so gießt man sie alle drei bis vier Tage einmal, später etwa wöchentlich, dann alle zwei Wochen, später etwa mehr. Wenn dabei die Blätter absterben, schadet das nichts. Im Frühjahr kann man die Pflanzen mit samt den Töpfen an eine schattige, jedoch nicht nasse Stelle im Garten bringen und sie im Sommer ganz der Wärme überlassen. Im Spätkommer pflanzt man die Knollen wieder in andere Töpfe mit neuer Erde und bringt sie im Herbst wieder ins Zimmer.

Die Wärmflasche als praktisches Ge-
Sehr viele Leute sind daran gewöhnt, am
Abend eine Wärmflasche mit ins Bett zu nehmen.
Solche einfachen Flaschen haben aber häufig den
Nachtheil, daß sie nicht lange genug warm
mitunter kann man sich aber auch die Fäße in
Steingut oder Glas verbrennen. Da ist die
Wärmflasche, die von Kinderhänden als Ge-
gefertigt werden kann, sehr empfehlenswert.
Man bezieht eine einfache und gut schließ-
bare Flasche mit Stoff, stopft diese Hülle so aus,
man überall eine gleichmäßige Rundung
kommt. Oben am Halse wird alles gut zu-
genäht, damit die Füllung nicht herausfällt.
Diesen Stoffbezug kommt jetzt die Hand-
die ganz nach Belieben und Fähigkeit der
aus Häute, Striderei oder Stiderei besiegt.
Man kann für einen solchen Bezug allerlei Ma-
terien verwenden, da gerade ein buntes Muster
lustig wirkt. Die Form der Handarbeit kann
ganz verschieden sein. Man kann eine die
Rolle arbeiten, man kann den Fußwärmer
auch in Gestalt einer Schummertolle her-
stellen, wobei das eine Ende mit einer leichten
Schnur zusammengezogen wird, so daß man be-
das Wasser in die Flasche einfüllen kann.
Man kann die Fußtülle auch ganz wie eine Schum-
mertolle mit einer Schnur versehen, so daß sie am
über die Stuhllehne gehängt und den Rücken
Frierenden wärmen kann. Es ist auch
viele Mäße möglich, zwei Flaschen zu einem
wärmer zu vereinigen. Nur muß dann je-
die Flaschen eine weiche Schutzschicht
damit die Flaschen nicht zerbrechen.
M.

RÄUDE Mauke, Ungezieler
an Pferden, Rindvieh
Hunden, Schafen.
Ohren-Räude
bei Kaninchen,
Kalkbeine, Läuse, Ungezieler an
Hühnern usw.
alle Schädlinge an Tieren und
Pflanzen beseitigt radikal
"Schädlingstod"
Glänzende Erfolge und Gutachten
Paul Sohnholtz, Chem. Fabrik
Hamburg 26, E. C. Hagemannstr. 68

✚ Damenbart ✚
Nur bei Anwendung der neuen ameri-
kanische, drähtlich entworfen, verkleinert
sich jeder jeglicher unerwünschte Haar-
wuchs leicht und schmerzlos durch Ab-
brechen der Wurzeln für immer. Sicherer
als Elektrolyse! Selbstanwendung, kein
Schmerz, das Erfolg garantiert, koste Geld
nicht. Preis 8 A. — gegen Nachnahme
Herrn Wagner,
Cöln 72, Blumenstraße, 2.

Ohrenjaufen
 Ohrenflus, Schwerhörigkeit,
 nicht angeborene Taubheit be-
 rberigt in kurzer Zeit
Gehöröl
 Marke St. Vngtratus.
 Preis 1 Lbr.; Doppelflasche 2 Lbr.
 Wohlfeile Danfchreiben. Versand
 Etadlabothete
 Waffenhofen a. Alm 31 (Wob.)

Gegen Kropf.
biden Hals, Drüsenanschwellung ge-
brucht man den **echten Schweizer**
Kropfbalsam. Hunderte von glän-
zenden Dankschreiben bestätigen die
gute thätige Wirkung. Preis 12 S.
Nur durch
Apothekensche Strahburg & Co.
allein in der Provinz Deutschlands.

Überraschende Neuheit!
Das neue Licht der Zukunft!

Tragbare Benzol-Gühlichtlampe
Deutschland

1. Brennstoffbehälter
2. Brennstoffbehälter
3. Brennstoffbehälter
4. Brennstoffbehälter
5. Brennstoffbehälter
6. Brennstoffbehälter
7. Brennstoffbehälter
8. Brennstoffbehälter
9. Brennstoffbehälter
10. Brennstoffbehälter
11. Brennstoffbehälter
12. Brennstoffbehälter
13. Brennstoffbehälter
14. Brennstoffbehälter
15. Brennstoffbehälter
16. Brennstoffbehälter
17. Brennstoffbehälter
18. Brennstoffbehälter
19. Brennstoffbehälter
20. Brennstoffbehälter
21. Brennstoffbehälter
22. Brennstoffbehälter
23. Brennstoffbehälter
24. Brennstoffbehälter
25. Brennstoffbehälter
26. Brennstoffbehälter
27. Brennstoffbehälter
28. Brennstoffbehälter
29. Brennstoffbehälter
30. Brennstoffbehälter
31. Brennstoffbehälter
32. Brennstoffbehälter
33. Brennstoffbehälter
34. Brennstoffbehälter
35. Brennstoffbehälter
36. Brennstoffbehälter
37. Brennstoffbehälter
38. Brennstoffbehälter
39. Brennstoffbehälter
40. Brennstoffbehälter
41. Brennstoffbehälter
42. Brennstoffbehälter
43. Brennstoffbehälter
44. Brennstoffbehälter
45. Brennstoffbehälter
46. Brennstoffbehälter
47. Brennstoffbehälter
48. Brennstoffbehälter
49. Brennstoffbehälter
50. Brennstoffbehälter
51. Brennstoffbehälter
52. Brennstoffbehälter
53. Brennstoffbehälter
54. Brennstoffbehälter
55. Brennstoffbehälter
56. Brennstoffbehälter
57. Brennstoffbehälter
58. Brennstoffbehälter
59. Brennstoffbehälter
60. Brennstoffbehälter
61. Brennstoffbehälter
62. Brennstoffbehälter
63. Brennstoffbehälter
64. Brennstoffbehälter
65. Brennstoffbehälter
66. Brennstoffbehälter
67. Brennstoffbehälter
68. Brennstoffbehälter
69. Brennstoffbehälter
70. Brennstoffbehälter
71. Brennstoffbehälter
72. Brennstoffbehälter
73. Brennstoffbehälter
74. Brennstoffbehälter
75. Brennstoffbehälter
76. Brennstoffbehälter
77. Brennstoffbehälter
78. Brennstoffbehälter
79. Brennstoffbehälter
80. Brennstoffbehälter
81. Brennstoffbehälter
82. Brennstoffbehälter
83. Brennstoffbehälter
84. Brennstoffbehälter
85. Brennstoffbehälter
86. Brennstoffbehälter
87. Brennstoffbehälter
88. Brennstoffbehälter
89. Brennstoffbehälter
90. Brennstoffbehälter
91. Brennstoffbehälter
92. Brennstoffbehälter
93. Brennstoffbehälter
94. Brennstoffbehälter
95. Brennstoffbehälter
96. Brennstoffbehälter
97. Brennstoffbehälter
98. Brennstoffbehälter
99. Brennstoffbehälter
100. Brennstoffbehälter

Vollständig gefahrlos! **Geruchlos!**
Größte Widerstandsfähigkeit gegen Erschütterungen und
Bewegungen! Eine einmalige Füllung für 28 Stunden
 Brenndauer. Ein schönes, ruhiges Licht von 40 K, im Ge-
 brauch billiger wie Petroleumbeleuchtung, daher das neue
 Licht unentbehrlich für Land- und Forstwirtschaft, Hoch- und
 Tiefbauunternehmen, sowie Eisenbahnen, Militärverwaltungen,
 Haushalt, Werkstätten und Lagerräume.
 Benzolverwertung **H. Bresser**, Cirkel, Abt. Beleuchtung.
 Fernruf Bochum 3068. (11)

Reines Gesicht



rosige Brüste, verleiht
auch u. sicher „Kraus-
haare“ Unabgetroffen
gegen Sommerprossen,
Mittesser, Pidel, Rösse,
Krausheit u. alle Haut-
unreinlichkeiten. Taus-
endfach erprobt! Schöne Wirkung!
Preis Mk. 3. H. Wagner,
Bism 72, Blumenthalstr. 99. (3)

Ansichtskarten
 2)  **billig!**

100 Kriegs-Ansichtskarten	3.-
100 Viehschieren-Ansichtskarten	4.-
100 patriot. Flaggen-Ansichtskarten	3.-
100 echte Künstler-Ansichtskarten	3.50

Verlag Marder, Breslau 1, 142

Verlag von J. Neumann, Neudamm.
Jedem Gartenbesitzer sei zur An-
schaffung bestens empfohlen:
Einträglicher Gemüsebau
mit Berücksichtigung der Vor-
zwischen- und Hackfrüchte.
Bearbeiter von **Theodor Wilke**
Mit 15 Abbildungen im Text.
Preis kartoniert 3 Mk.
Dazu 20 v. S. Feuerungszuschlag.
Das Buch gibt eine bändige An-
leitung, **Gemüsebau im Hausgarten**,
sowohl wie auch in größerem Maß-
stabe mit bestem Erfolge zu be-
treiben. Die rein der **Praxis** ent-
stammenden Ausführungen des Ver-
fassers sind überall durch vorzüg-
liche Abbildungen erläutert.
Es beziehen durch
J. Neumann, Neudamm.
Alle Buchhandlungen nehmen Be-
stellungen entgegen.

Kronenbalsam
b. Krampfadergeschwülste
offenen Füßen und
Wunden. 1 Sch. 2.
Seit Jahren bewährt.
Kronen-Apotheke, Spandau.

Verlag von J. Neumann, Neudamm
Im unterzeichneten
wurde herausgegeben:
Das Kälte
des Meeres

ein Aheres Mittel zum
des Reinertrages
Nach eigenen Erfahrungen
Gebrauch des Praktikers
schlich dargestellt von A. A.
Mit Vorwort von Geh. Reg.
rat Professor Dr. Albert
Bierle, von der dritten
änderte Auflage.
Preis gebunden 60 Pf.
Lohn 20 v. & Feuerung
Paris und Verlag
Basten des Bestellers.
Markt Bestellung sind 5 Pf.
gebühr beizufügen; bei Nach
werden die vollen Post
berechnet.
J. Neumann, Neud
Alle Buchhandlungen
Bestellungen entgegen